

## BERICHT DER SEKTION I

### DIE VERSÖHNENDE KRAFT DER DREIEINIGKEIT - DAS VERHÄLTNIß ZWISCHEN NATUR UND PERSON

Vorsitzende: Professor Fairy von Lilienfeld  
Sekretär: Pfr. Martin Hauser

Wir, eine Gruppe europäischer Christen, Delegierte unserer verschiedenen Kirchen an der von der KEK veranstalteten Konsultation in Goslar, bringen unsere Sorge und tiefe Beunruhigung angesichts der Spannungen in Europa zum Ausdruck, die Kirchen, Völker, politische Systeme und selbst die Menschen unter sich spalten. Wir sind zusammengekommen, um ausgehend von der versöhnenden Kraft der Dreieinigkeit nach Möglichkeiten zu suchen, diese Spaltungen zu überwinden. Es ist der Glaube an den dreieinigen Gott, der uns in unserer tiefen Beunruhigung eine Antwort auf unsere Fragen gibt. Unsere Arbeitsgruppe (Sektion 1) hat versucht, sich darüber klar zu werden, was es bedeutet, an Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist zu glauben.

#### 1. DIE HOFFNUNG IM DREIEINIGEN GOTT

Die Anthropologie lehrt uns heute von neuem, daß der Mensch als eine Einheit aus mehreren Teilen betrachtet werden muß, die in Wechselbeziehung zueinander stehen. Die Soziologie legt den Akzent immer mehr auf die Integration des Menschen in die Gesellschaft und unterstreicht, daß die Isolierung des einzelnen eine Krankheit unserer Gesellschaft ist. Die ökologische Krise macht es unerläßlich, daß die Menschen, alle Lebewesen und die ganze Schöpfung in harmonischer Gemeinschaft leben, genau wie die politische Lage in Europa, die durch Spaltung gekennzeichnet ist, eine Gemeinschaft vor allem der Kirchen, aber notgedrungen auch der Völker und Nationen erfordert. Wir empfinden jeden Schritt, der auf dem Weg zur Verwirklichung der Gemeinschaft gemacht werden kann, als die Offenbarung einer Grundwahrheit. Und insbesondere im Licht der Bibel (des Alten und des Neuen Testaments) sowie der Tradition und der Erfahrungen der Kirche erkennen wir, daß die Fortschritte in Richtung auf mehr Gemeinschaft ein Ebenbild der Gemeinschaft schaffen, die in Gott selbst besteht.

Die tiefste Sehnsucht im Leben des Menschen entspricht also der Dynamik im Leben der Dreieinigkeit. Es sei hinzugefügt, daß es wichtig ist, die Christen zu hören, deren Glaube in einer tiefen Erfahrung des dreieinigen Gottes verwurzelt ist. Sie sind es, die uns im Glauben bestärken, daß unsere Sehnsucht nach Gemeinschaft nicht nur eine Notwendigkeit des Augenblicks, sondern ein Gesetz des göttlichen und menschlichen Lebens ist.

Die Dynamik des göttlichen Lebens ist die Liebe. Die Wechselbeziehungen zwischen den trinitarischen Personen sind dergestalt, daß Vater, Sohn und Heiliger Geist trotz ihrer Verschiedenartigkeit ineinander sein können. Die trinitarische Liebe ist nie exklusiv, denn die Beziehung zwischen zwei Personen schließt die dritte nicht aus. Die Gegenwart der dritten Person ist ganz im Gegenteil notwendig, um die Gemeinschaft zwischen den beiden anderen zu verwirklichen. Kraft des Heiligen Geistes ist der Vater im Sohn und umgekehrt. Und dank der Perichorese der drei Personen sind sie offen für einander. Diese Offenheit ermöglicht es den drei trinitarischen Personen, die im übrigen gleicher Wesensnatur sind, Einheit und Vielfalt gleichzeitig zu sein. Die trinitarische Realität stellt im wahrsten Sinne des Wortes eine Situation der Versöhnung dar, denn die drei Personen bilden eine Einheit in der Vielfalt, d.h. sie sind Gemeinschaft.

Die Dynamik des trinitarischen Lebens als Kraft der Versöhnung ist nicht in sich eingeschlossen, isoliert. Dank der Öffnung der Personen erfüllen diese auch den Menschen und die Schöpfung. Und es ist insbesondere der Heilige Geist, der durch die göttlichen Energien (ἐνέργειαι) in die Menschen und in die Welt kommt und so die Gegenwart des Vaters und des Sohnes in ihnen ermöglicht.

## 2. DIE INFRAGESTELLUNG DER TRINITÄTSLEHRE

Im ersten Kapitel haben wir festgestellt, daß die Christen in Europa auch heute den dreieinigen Gott in ihrem Leben zutiefst erfahren. Aber daneben gibt es viele andere Christen, deren Glaube "partieller" ist. Diese Christen sind z.B. von der Gegenwart einer trinitarischen Person und nicht dreier Personen überzeugt. Diese Einstellung zeugt von einer gewissen Krise, die man folgendermaßen umreißen könnte:

Es gibt Christen, die ihren Glauben auf einen unitarischen Gott unter Ausschluß des dreieinigen Gottes konzentrieren. So ist z.B. der Mensch Jesus für einige praktisch die alleinige Grundlage des christlichen Glaubens. Andere wiederum glauben, daß Gott allein als geistiges Wesen unseren Glauben begründet. Diese einseitigen Glaubensrichtungen werden auch von Christen vertreten,

die unseren Kirchen angehören, sowie auf noch radikalere Weise von bestimmten Sekten, die sie zu ihrer Doktrin gemacht haben.

Dieses Problem wird auch in der Tendenz des Westens deutlich, bei der Bibel-exegese sehr analytisch vorzugehen. Diese Exegese lehrt uns, daß bestimmte Bibelstellen von einem Gott sprechen, der nicht oder noch nicht der trinitarische Gott ist. Ein konkretes Beispiel, das uns auf der Konsultation Probleme bereitet hat, ist Johannes 17,20-21. Handelt es sich hier um den dreieinigen Gott, obwohl der Heilige Geist nicht ausdrücklich genannt wird? Man kann dies annehmen oder sogar davon überzeugt sein (wie die Orthodoxe Kirche), denn dem Kapitel 17 gehen Kapitel 14-16 voraus, die von der Auskunft des Parakleten sprechen, der mit dem Heiligen Geist identisch ist. Kapitel 17 kann im übrigen christologisch interpretiert werden: Christus wird verherrlicht und steht so in enger Beziehung mit der Aussendung des Geistes, d.h. des Parakleten.

Die trinitarische Krise ist tief in der Geschichte der Kirche verwurzelt; sie kann nicht nur als eine Erscheinung der heutigen Zeit gesehen werden. Schon die Alte Kirche war damit in gewisser Weise konfrontiert. Und das christologische Problem war implizit mit dem trinitarischen Problem gestellt, ja lag ihm zugrunde.

Der Ursprung jeglicher christologischen und trinitarischen Reflexion liegt nicht in einem abstrakten, theoretischen Interesse, sondern in einer lebendigen Heilserfahrung der ersten Christen. In der Person und im Werk Jesu Christi haben sie die versöhnende und erlösende Liebe Gottes kennengelernt. Sein Tod am Kreuz wurde als unübertrefflicher Ausdruck seiner Liebe empfunden (vgl. Joh. 3,16). Sie glaubten, daß Jesus nach seiner Auferstehung von den Toten seine Herrschaft in Barmherzigkeit ausüben und die Menschheit und die Welt kraft des Geistes Gottes ihrem Ziel zuführen würde. Durch das Wirken des Geistes Gottes in ihrer Mitte, der die immerwährende Gegenwart Jesu Christi unter ihnen verwirklicht hat, gewannen sie die Gewißheit, daß Jesus Christus der Sohn Gottes, Gott selbst ist. Sie gewannen ferner die Gewißheit, daß der Heilige Geist Gott ist, denn um Mittler in der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn zu sein, muß er auch selbst Gott sein.

Es ist verständlich, daß diese Einsichten nicht bereits in den Anfängen der Geschichte der christlichen Kirche überall in ihrer vollen Form gewonnen wurden. Ein Prozeß der Klärung und Abgrenzung war notwendig. Dieser Prozeß hat zu präzisen Ergebnissen geführt.

Die Alte Kirche bezieht klar Stellung zur Christologie und zur Trinitätslehre. Das Konzil von Nicäa (325) betonte, daß Christus nicht nur Mensch, sondern

auch Gott sei (ὁμοούσιος τῷ πατρὶ). Ihr biblisch begründeter Glaube hat den Kirchenvätern also erlaubt zu erkennen, daß in der Person Christi die beiden Hypostasen oder, wie es später in Chalkedon (451) heißen wird, die beiden Naturen miteinander verbunden sein können. Bei Christus ist es die Person, die vereint, bei der Dreieinigkeit sind es die drei Personen, die in einer gemeinsamen Natur vereint sind. Die drei trinitarischen Personen bilden eine Gemeinschaft. Das wird im Symbolum Nicaeno-Constantinopolitanum (381) klar ausgedrückt. Dieses Glaubensbekenntnis, das im übrigen von praktisch allen christlichen Konfessionen anerkannt wird, setzt die Einheit (der Sohn wird als ὁμοούσιος τῷ πατρὶ angesehen) wie auch die Vielfalt der drei trinitarischen Personen voraus.

Die Glaubensbekenntnisse von Nicäa und Konstantinopel zeigen, daß die Personen in der Trinitätslehre der strukturelle Ausdruck der göttlichen Natur als Gemeinschaft sind.

Die gegenwärtige trinitarische Krise ist darauf zurückzuführen, daß nach den oben erwähnten Konzilien die Integration der Personen in die Natur (und der Natur in die Personen) zuweilen vergessen wurde, obwohl diese Integration Person-Natur und Natur-Person von den beiden ersten Konzilien als feststehende Tatsache angesehen wurde.

Im gesamten Verlauf der Kirchengeschichte und der Dogmengeschichte stellten der Modalismus und der Tritheismus sehr oft eine Bedrohung für den christlichen Glauben dar. Im Mittelalter wie auch in späteren Zeiten mußte man sich mit diesem Problem auseinandersetzen (vgl. die Abhandlungen zunächst über "deo uno, dann über "deo trino"). Die heutigen "Jesus-logien" und die Theologie von "Gott als Geist" erwachsen letztlich aus diesem Problem.

### 3. DIE IMPLIKATIONEN DES TRINITARISCHEN LEBENS FÜR DAS LEBEN DER KIRCHE UND DER WELT

Im Gegensatz zu dem, was selbst viele Christen heute glauben, erklären wir auf der Grundlage der obigen Ausführungen, daß die "Doktrin" von der Dreieinigkeit von höchster Aktualität ist. Die trinitarische Gemeinschaft ist eine entscheidende Realität, die in der Schöpfung selbst verwurzelt ist. Die Schöpfung strebt das "trinitarische Leben", d.h. Leben in vollkommener Gemeinschaft an. Und die Gemeinschaft, die die Schöpfung anstrebt, wird vom trinitarischen göttlichen Leben beseelt und zur Vollkommenheit geführt. Denn dieses trinitarische göttliche Leben ist Liebe, nicht nur ad intra, sondern auch ad extra. Diese trinitarische Wirklichkeit, in der wir leben, muß für uns Christen ein wichtiges Gebot sein: wir sind aufgerufen, die Gemeinschaft der Kirche auf der

bereits erläuterten ontologischen Grundlage zu verwirklichen.

Diese Gemeinschaft impliziert die Aufnahme der Glieder einer Gemeinschaft in die Einheit des Leibes Christi sowie die Integration der Ortsgemeinden in die universelle Kirche wie auch des Lebens der universellen Kirche in die Ortsgemeinden.

Unsere missionarische Aufgabe besteht darin, der Welt zu offenbaren, daß das Leben eine vom trinitarischen Gott beseelte Gemeinschaft ist. Das Leben des Christen, der sich vom trinitarischen Leben leiten läßt, ist also nicht ein Leben, dem ein abstraktes Modell ohne Bedeutung zugrunde liegt. Die Dreieinigkeit ist das Leben, an dem jeder Christ teilhat.

Die Heilige Dreieinigkeit gibt uns heute nicht nur ein Modell für die Einheit, sondern auch die Kraft der Liebe, um den Egoismus zu besiegen und dieses Modell im Leben der Kirche und der Welt zu verwirklichen. Die Dreieinigkeit wird so auch zur Stütze unseres Engagements für Versöhnung, Einheit und Frieden in der heutigen Welt.

## BERICHT DER SEKTION 2

### TRINITÄT ALS MODELL DER EINHEIT - DAS VERHÄLTNISS ZWISCHEN EINHEIT UND GEMEINSCHAFT, UNIVERSALEM UND LOKALEM

Vorsitzender: Prof. Peter Wilhelm Böckman  
Sekretär: Dr. Grigorios Larentzakis

Dieser Bericht gibt einige Punkte unserer Gespräche wieder, zusammen mit Teilen der Referate, die uns hilfreich gewesen sind.

1. Das Mysterium der Dreieinigkeit Gottes bildet das Zentrum, den Urgrund und das Ziel unseres christlichen Glaubens. In der göttlichen Offenbarung durch Jesus Christus, wie wir sie in der biblischen Grundlegung haben, finden wir deutliche Aussagen über den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

Die Ausformulierung und Artikulierung der Lehre über den Dreieinigen Gott erfolgte nicht sofort, sondern erst nach einigen Jahrhunderten des Lebens der Kirche und nach dem Auftreten von konkreten Problemen, die den Glauben an den Dreieinigen Gott in Frage stellten, wodurch die Erlösung der Menschen gefähr-